

# Mit den Vätern eins

Autor(en): **Schüler, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646528>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Berner Woche

in Wort und Bild

Nr. 36  
XXII. Jahrgang  
1932

Bern,  
3. September  
1932

Ein Blatt für heimliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

## Mit den Vätern eins.

Von Gustav Schüler.

Mein Stamm sind Bauern, steifgenackte Schar,  
Durch weite, breite Zeitenfluchten hin.  
Ein alt Gebetbuch kündet, wie es war,  
Mit klobigen Zügen steht manch Kernspruch drin:  
Geboren und getraut und dann — von Sohneshand —  
Gestorben dann. — Mich streift wehmütiger Hauch  
Aus diesen Kunden, wie im Heimatland  
Duftströme streute der Holunderstrauch.

Es fällt mich an wie Glück, so wesenhaft,  
Als ob mein Ahn leibhaftig bei mir stände;  
Hinausgehoben über Grabeshaft,  
Reicht er mir ernst und innig seine Hände. —  
So füllt durch jene Kunde sich der Kreis  
Mit meinen Vätern, die die Erde pflügten,  
Die sich mit ihren Bibelsprüchen leis  
In meiner Sehnsucht neue Welten fügten.

## Altaich

Eine heitere Sommergeschichte von Ludwig Thoma. (Copyright by Alb. Langen, München.) 18

Als Frau Margret ihre Gaben auftrug, wurde es lebhafter, und Michel wandte sich der Gegenwart zu und zeigte, wie tauglich der Seewind einen Mann zum Essen macht.

Alle redeten ihm zu, bald im Chor, bald einzeln, und als die andern schon lange fertig waren, schnitt Michel immer noch mit Ruhe, ohne unschöne Hast, Stück für Stück ab.

„No, Gott g'segn' dir die Mahlzeit! G'schmeckt hat's dir!“ sagte Frau Margret fröhlich, als Michel Messer und Gabel weglegte und sich mit dem Handrücken den Mund abwischte.

Ob's ihm geschmeckt hatte!

So gut wie daheim war es nirgends, und dem Besten, was man draussen kriegte, fehlte das Eigentliche und die Hauptsache.

Und damit kam Michel ins Erzählen.

Er berichtete aber nicht von großen Reisen und von Abenteueru oder Gefahren.

Er hatte viel bessere Geschichten auf Lager, mit denen er seine Zuhörer erfreuen konnte.

Wie George Downie und Patrik Sgean und Jim Walker, der bei Nymagie einen guten Platz hatte mit ziemlich viel Schafen, und der von einem Deportierten abstammte, nämlich von einem englischen Sträfling, aber das gehörte nicht daher, und wie also George Downie und Jim Walker und Patrik Sgean, der ein Irlander war und mit Harry Dan einmal eine harte Sache hatte,

aber das gehörte nicht daher, also wie sie vor einem Kaninchenbau standen, und jeder hatte einen Prügel in der Hand, einen guten Prügel aus Hartholz, und sie paßten auf Kaninchen, weil der Hund im Bau war, und auf einmal sauste ein Kaninchen heraus, und Patrik Sgean schlug zu und traf den George Downie und gab ihm eins über den Kopf, daß ihm die Sterne vor den Augen tanzten.

Die Erinnerung an dieses prächtige Erlebnis packte Michel so, daß ihm über seinem herzlichen Lachen die Pfeife ausging.

Und dann gab es eine Geschichte, wie er in der Lavender Bai lag auf einem Hamburger Schiff, auf der „Berta Schmitz“, und sie hatten Häute geladen, und da war ein Kerl aus Queensland, der verdammt frech war, und Michel kriegte einen Handel mit ihm und gab ihm einen guten Schlag zwischen die Augen.

Und andere Geschichten gab es von Haifischen und von Wallabies und Känguruhs und von Eingeborenen, die den Korroborti tanzen, und zwischenhinein kamen immer Dinge, die nicht hergehörten.

Martin horchte aufmerksam zu, aber viel merkwürdiger als jedes Geschehnis kam ihm der Umstand vor, daß sie sein Bruder erlebt hatte, der aus der Erkmühle einen Weg in den australischen Busch gefunden hatte.

Immer wieder mußte er ihn anschauen und daran denken, wie leise ihm die Zeit verronnen war, indessen der andere Sohn seiner Mutter, unbehütet auf sich gestellt, in harten Umständen ein Mann geworden war.